



Prof. Dr. Andrä Wolter

„Akademisierung“ beruflicher Bildung – „Verberuflichung“ akademischer Bildung?

**Vortrag im Forum 2: Durchlässigkeit von der beruflichen
Bildung in die Hochschule**

**BIBB-Kongress 2014: Berufsbildung attraktiver gestalten –
mehr Durchlässigkeit ermöglichen**

Berlin, 18./19. September 2014

Gliederung

- (1) Kontext: Wandel der Ausbildungsnachfrage
- (2) Was heißt eigentlich „Akademisierung“?
- (3) Neue Formen der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung
- (4) Öffnung des Hochschulzugangs für nicht-traditionelle Studierende – ein Überblick
- (5) Bewährung im Studium: Ausgewählte empirische Befunde
- (6) Schlussfolgerungen

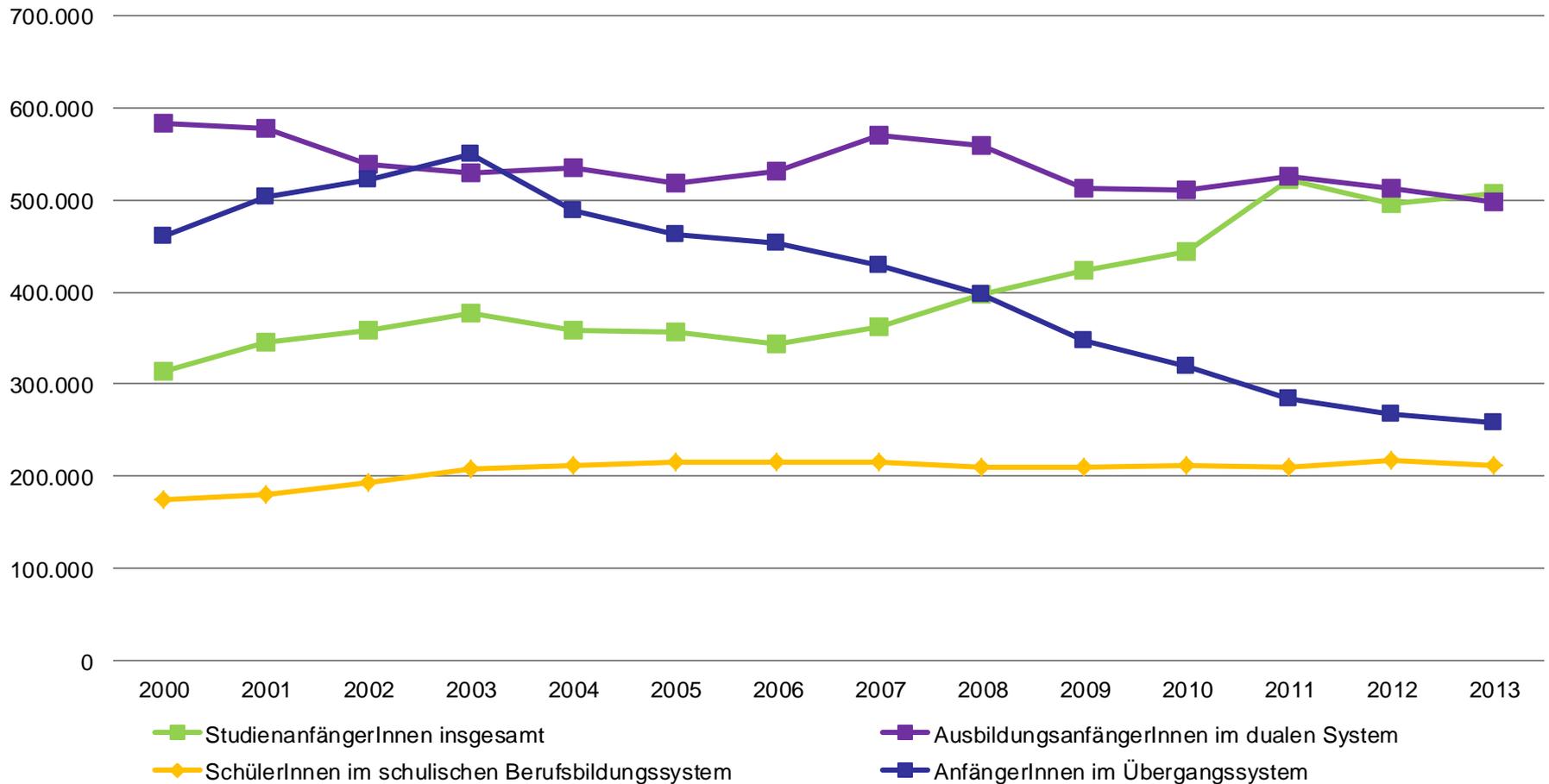
„Akademisierung“ als neues Schlagwort in der bildungspolitischen Debatte

- (1) Anlass: dramatischer Wandel der Bildungsbeteiligung u. Allokation zw. beruflicher Bildung u. Hochschulbildung („Akademisierungswahn“)
- (2) Teil einer langsamen Erosion historisch etablierter Grenzziehungen zw. beruflicher Bildung u. Hochschulbildung (auf mehreren Ebenen)
- (3) Resultat einer Interferenz intendierten u. nicht-intendierten Wandels
- (4) Besondere Brisanz: begrenzte politische Steuerbarkeit dieser Entwicklung → hohe Eigendynamik und Irreversibilität
- (5) Große bildungs- und arbeitsmarktpolitische Ratlosigkeit, wie auf diese Entwicklung konstruktiv reagiert werden könnte
- (6) Diese Ratlosigkeit spiegelt sich auch in dem konfusen Schlagwort der „Akademisierung“
- (7) Die fortschreitende Bildungsexpansion verdeckt eine immer noch anhaltende soziale Polarisierung der Bildungs- und Lebenschancen!

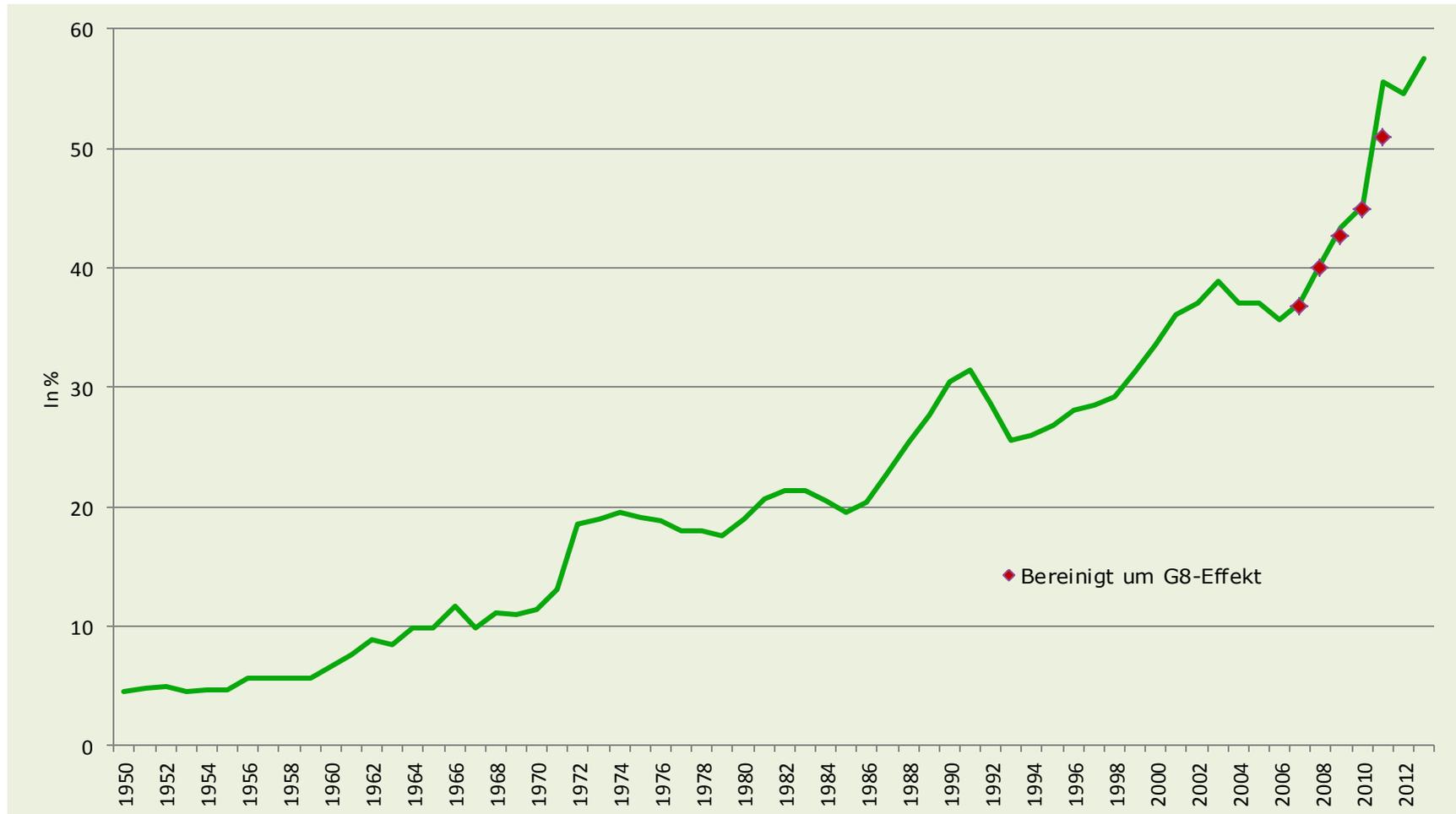
„Akademisierung“: begriffliche Konfusion

- (1) Formelle Akademisierung beruflicher Ausbildungsgänge, insbesondere im Bereich Berufsfachschulen (formelles „upgrading“)
- (2) Vertikale Substitution: Besetzung eines an keine formelle Qualifikation gebundenen Arbeitsplatzes mit Hochschulabsolvent/-inn/en bei veränderten Tätigkeiten
- (3) Dequalifizierung: „Unterwertig“ beschäftigte Hochschulabsolventen/-innen (z. B. Bachelors) in Positionen, die keinen H-abschluss erfordern
- (4) Wandel des Ausbildungsverhaltens: von der betrieblichen Berufsausbildung zur Hochschulbildung
- (5) Öffnung der Hochschule für Berufstätige (ohne herkömmliche Studienberechtigung)
- (6) Wandel der volkswirtschaftlichen Qualifikationsstruktur durch doppelte „Tertiarisierung“ (Ausdehnung des tertiären Sektors, zunehmende Humankapitalintensität) mit steigenden Qualifikationsanforderungen

Neuzugänge in Berufsausbildung und Studium, 2000 -2013



Hochschulexpansion: Entwicklung der Studienanfängerquote 1950 – 2013



EINIGE OFFENE FRAGEN

- (1) Worin bestehen die treibenden Kräfte dieser Umschichtung?
- (2) Deutet sich hierin ein grundlegender Wandel des deutschen Qualifikationsmodells – Transformation von der beruflichen Bildung zur Hochschulbildung – an?
- (3) Wird die Entwicklung anhalten oder einen Höhe-/Wendepunkt („ceiling“) erreichen?
- (4) Korrespondiert die Entwicklung der Bildungsbeteiligung mit der Entwicklung des Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarfs?
- (5) Wie verändert sich die Zusammensetzung der Studierenden mit der anhaltenden Hochschulexpansion („Normalstudent“ ade?)?
- (6) Was bedeutet diese Entwicklung für das Konzept „Öffnung der Hochschule für Berufstätige“?
- (7) Welche neuen Herausforderungen kommen mit der anhaltenden Hochschulexpansion auf die Hochschulen zu? Wachsende „Verberuflichung“ der Studiengänge?

Dimensionen der Erosion traditioneller Grenzbeziehungen zw. beruflicher Bildung u. Hochschule

- (1) Wandel der Bildungsbeteiligung: von der beruflichen Bildung zur Hochschulbildung
- (2) Anhaltend hohe Nachfrage von Studienberechtigten in der beruflichen Bildung (steigender Anteil unter Neuzugängen)
- (3) ► Öffnung des Hochschulzugangs für nicht-traditionelle Studierende (als Beitrag zur Durchlässigkeit)
- (4) Starke Zunahme dualer Studiengänge u. der Zahl der Studierenden in dualen Studiengängen
- (5) Förderung flexibler Studienangebote für Berufstätige: berufsbegleitend, Fernstudium, Anrechnung
- (6) Zuwachs privater Hochschulen mit passgenauen Angeboten
- (7) Neues Interesse an Studienabbrechern/-innen: spezielle Ausbildungsangebote und Anrechnungsoption

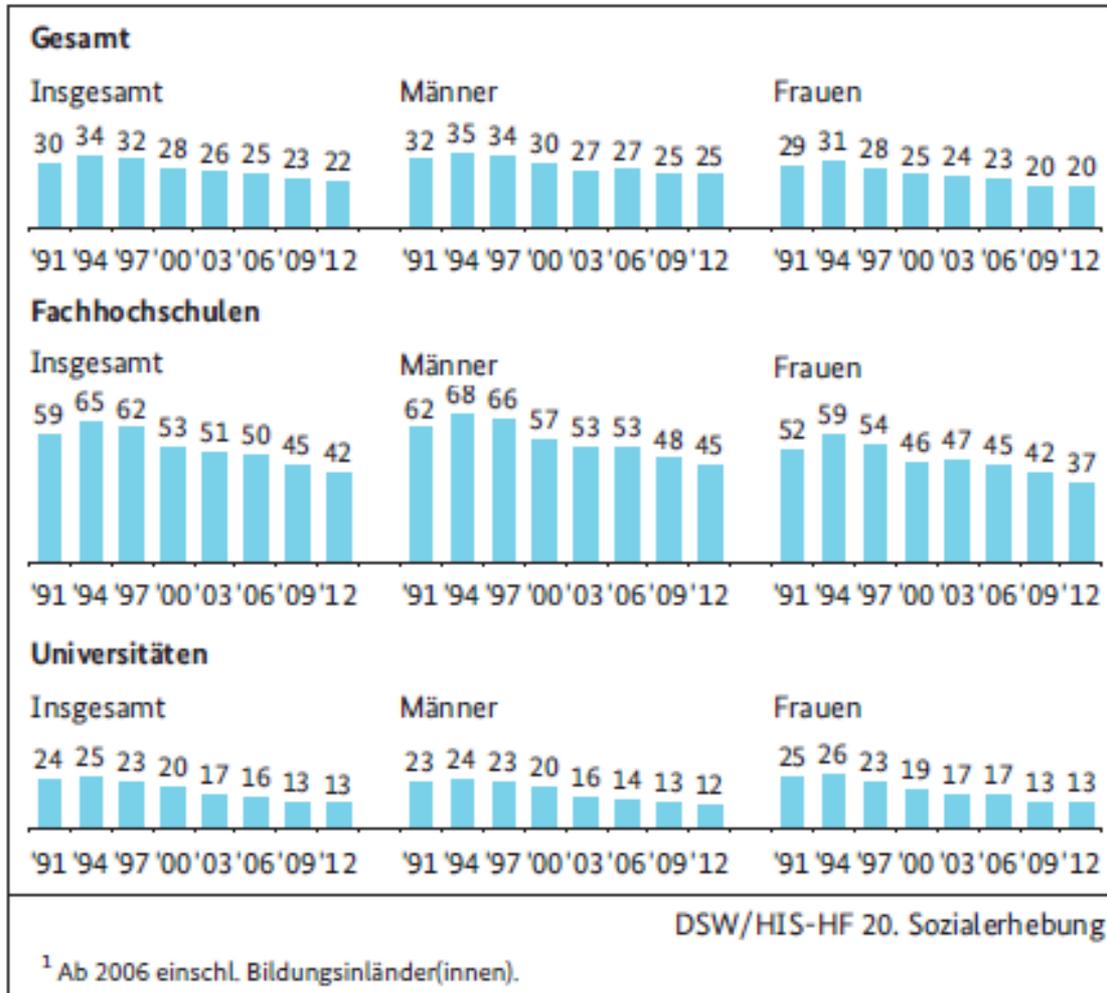
Begriffliche Vielfalt zur Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung

- (1) Studierende ohne herkömmliche schulische Studienberechtigung (Abitur)
- (2) Beruflich Qualifizierte im Studium/Studierende aus dem Beruf
- (3) Absolventen/Absolventinnen des Zweiten/Dritten Bildungswegs
- (4) Nicht-traditionelle Studierende
- (5) International: non-traditional students – mature students – adult students

Vielfalt beruflich Qualifizierter im Studium

- (1) Zu unterscheiden sind zwei Grundtypen:
 - ▶ Typ I: Schulabschluss mit Studienberechtigung → Berufsausbildung, Erwerbstätigkeit → Studium
 - ▶ Typ II: Schulabschluss (ohne Studienberechtigung) → Berufsausbildung – Erwerbstätigkeit – Weiterbildung → Erwerb der Studienberechtigung (schulisch oder alternativ) → Studium
- (2) Weitaus größte Gruppe sind Studierende nach Typ I
- (3) Typ II ist zu unterscheiden nach schulrechtlichen und hochschulrechtlichen Regelungen
 - ▶ *schulrechtlich*: z. B. Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs
 - ▶ *hochschulrechtlich*: Dritter Bildungsweg (= **nicht-traditionell**)
- (4) Mischtypen (z.B. doppeltqualifizierende Bildungsgänge)

Bild 2.2 Studierende mit beruflicher Ausbildung nach Hochschulart und Geschlecht¹
in %



Neue bildungspolitische Ansätze zur Förderung der Durchlässigkeit: „Silent Revolution“?

- (1) BMBF-Wettbewerb Offene Hochschule/ Aufstieg durch Bildung: 2011 ff. (erste Förderrunde), 2014 ff. (zweite Förderrunde)
- (2) KMK-Vereinbarung 2009: Neuregelung des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Studienberechtigung
- (3) Zahlreiche Programme und Maßnahmen auf Länderebene zur Öffnung des Hochschulzugangs, auch schon vor 2009
- (4) BMBF-Programm Aufstiegsstipendien (seit 2008)
- (5) ANKOM-Projektverbünde I bis III 2006 ff.
- (6) KMK 2009: Neufassung der Anrechnungsvereinbarung von 2002
- (7) Errichtung zahlreicher Privathochschulen in den letzten 10 Jahren, die sich auf das Studium neben dem Beruf spezialisieren
- (8) Ritterschlag durch WR-Empfehlung zur „Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung“ (2014)

Auf dem Wege zur Gleichrangigkeit beruflicher Bildung?

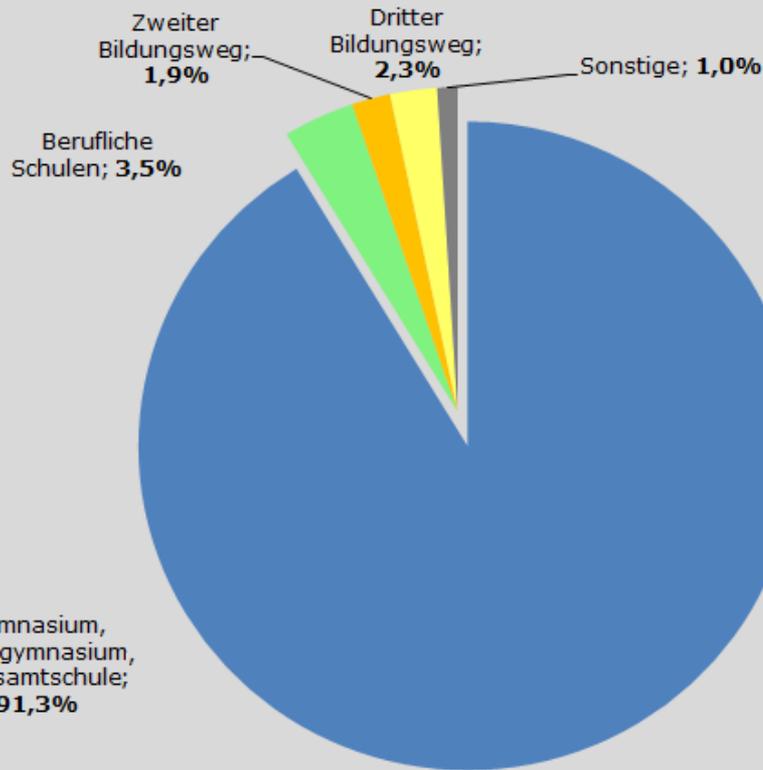
- (1) Nach jahrzehntelanger Stagnation und Kleinteiligkeit bundesweite Neuregelung (KMK 2009) – im Kern:
 - Allgemeine Hochschulreife für Absolvent/inn/en beruflicher Fortbildungsprüfungen
 - Fachgebundene Hochschulreife nach 2j. Berufsausbildung /3j. Tätigkeit bei „affiner“ Fachwahl; sonst mit Eignungsfeststellungsverfahren
- (2) In einzelnen Ländern weitergehende Regelungen (z.B. NRW, Niedersachsen, Berlin, Rheinland-Pfalz)
- (3) Dadurch verfügen regional u. altersmäßig variierend ca. 60 % der Bevölkerung über eine Studienberechtigung
- (4) Aber: Studierbereitschaft der „neuen“ Studienberechtigten nicht überschätzen → anderer Biographietypus!
- (5) Oft restriktive Zulassungsbeschränken (Zulassungsquoten)

Anstöße: gesellschaftspolitische Diskurskontexte

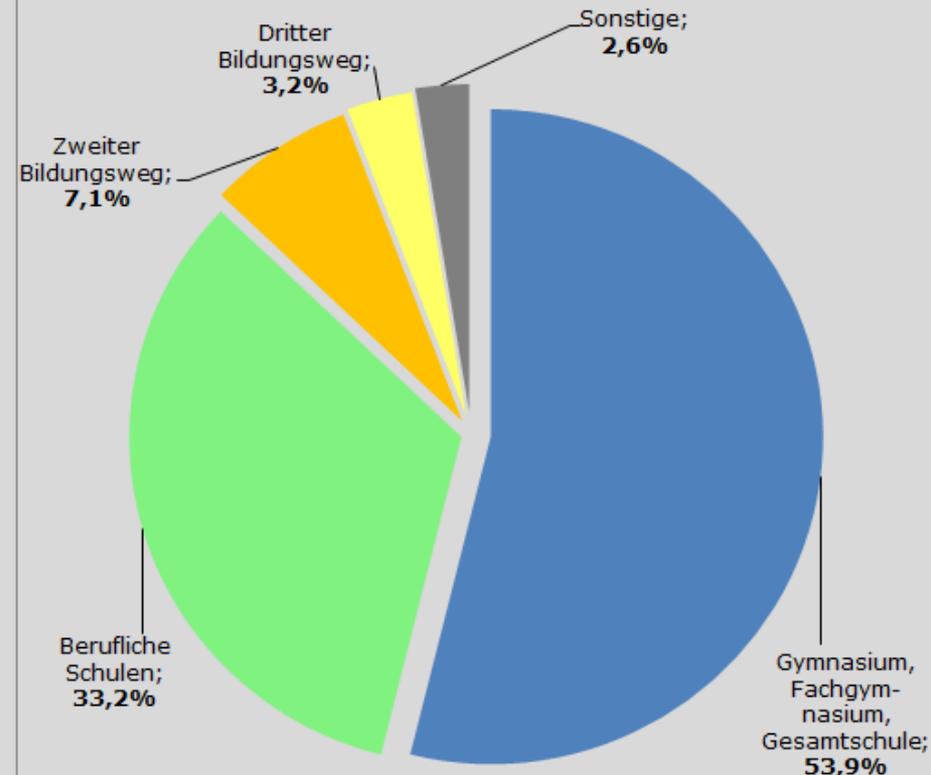
- (1) *Demographischer Kontext:* rückläufige Studiennachfrage und befürchtete Unterauslastung der Hochschulen, insbesondere in ökonomisch und demographisch schrumpfenden Regionen
- (2) *Arbeitsmarktpolitischer Kontext:* Fachkräftemangel, insbesondere im Segment hochqualifizierter Fachkräfte
- (3) *Hochschulpolitischer Kontext:* Steigerung der Studienanfängerquote in Deutschland auf „deutlich über 40 % eines Altersjahrgangs“ (WR 2006), ähnlich Bildungsgipfel Bund-Länder 2008
- (4) *Berufsbildungspolitischer Kontext:* Gleichrangigkeit von allgemeiner u. beruflicher Bildung beim Hochschulzugang
- (5) *Gleichheitstheoretischer Kontext:* Korrektur der sozialen Ungleichheit in den Teilhabechancen an Hochschulbildung
- (6) *Diversity-Kontext:* kulturelle u. soziale Vielfalt in der Zusammensetzung der Studierenden

Deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger an Universitäten und Fachhochschulen im Studienjahr 2012 nach Art der Studienberechtigung (in %)

Universitäten



Fachhochschulen



Institutionelle Strukturen der Partizipation nicht-traditioneller Studierender

- (1) *Fernhochschulen*: 36 % aller NT-Studienanfänger/-innen haben sich in Fernstudiengängen eingeschrieben, 2/3 davon an der FernUniversität Hagen.
- (2) *Private Anbieter*: 23 % aller NT-Studienanfänger/-innen sind an privaten Hochschulen eingeschrieben.
- (3) *Fachhochschulen*: 48 % aller NT-Studienanfänger/-innen sind an FH eingeschrieben.
- (4) *Länder*: Es dominieren Hamburg u. NRW – aber nur dank Fernhochschulen. Ohne FH Meck-Pomm., HH u. Berlin
- (5) Kein systematischer Zusammenhang zwischen Erleichterung des Hochschulzugangs nach 2009 und Teilnahmefrequenz

BMBF-Projekt „Nicht-traditionelle Studierende zwischen Risikogruppe und akademischer Normalität“ (HU Berlin und DZHW)

Teiluntersuchung 1: Auswertung der Hochschulstatistik

Zeitreihe
bis 2010

Zeitreihe
bis 2011

Aktualisierung
bis 2013

Teiluntersuchung 2: Qualitative Interviews mit nicht-traditionellen Studienanfänger(innen) des Wintersemesters 2012/13

Interview 1:
Übergang ins Studium und
Studienbeginn

Interview 2:
Studienverlauf, -erfahrungen,
-bewältigung

Teiluntersuchung 3: Auswertung der NEPS-Daten

Daten-
editierung

Auswertung NEPS-Daten (1. bis 3. Studienjahr)

Vorakademische
Bildungs- u.
Studienverlauf,
Berufswege

Studien-
aufnahme

Abbruch

| 2012

| 2013

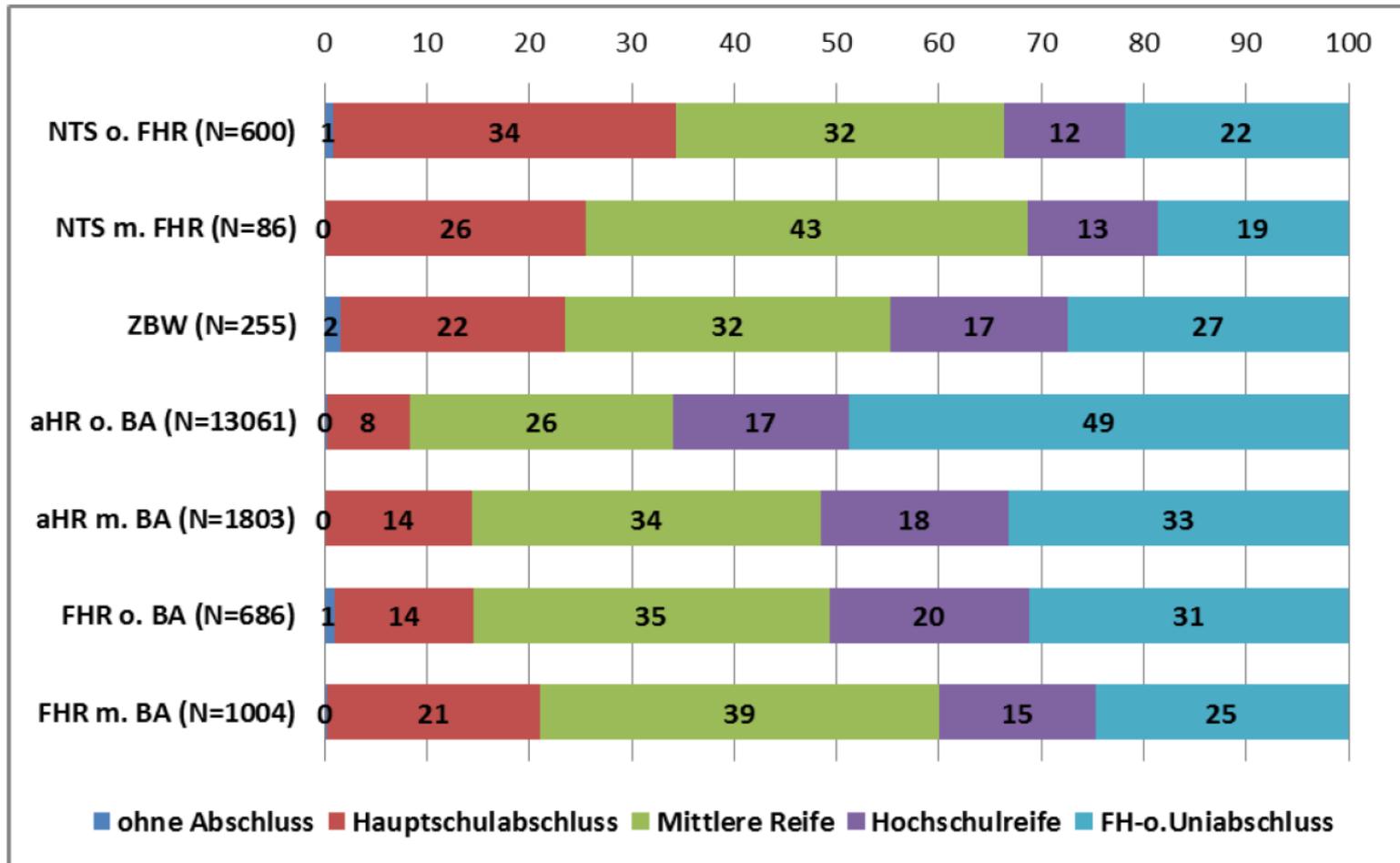
| 2014

| 2015

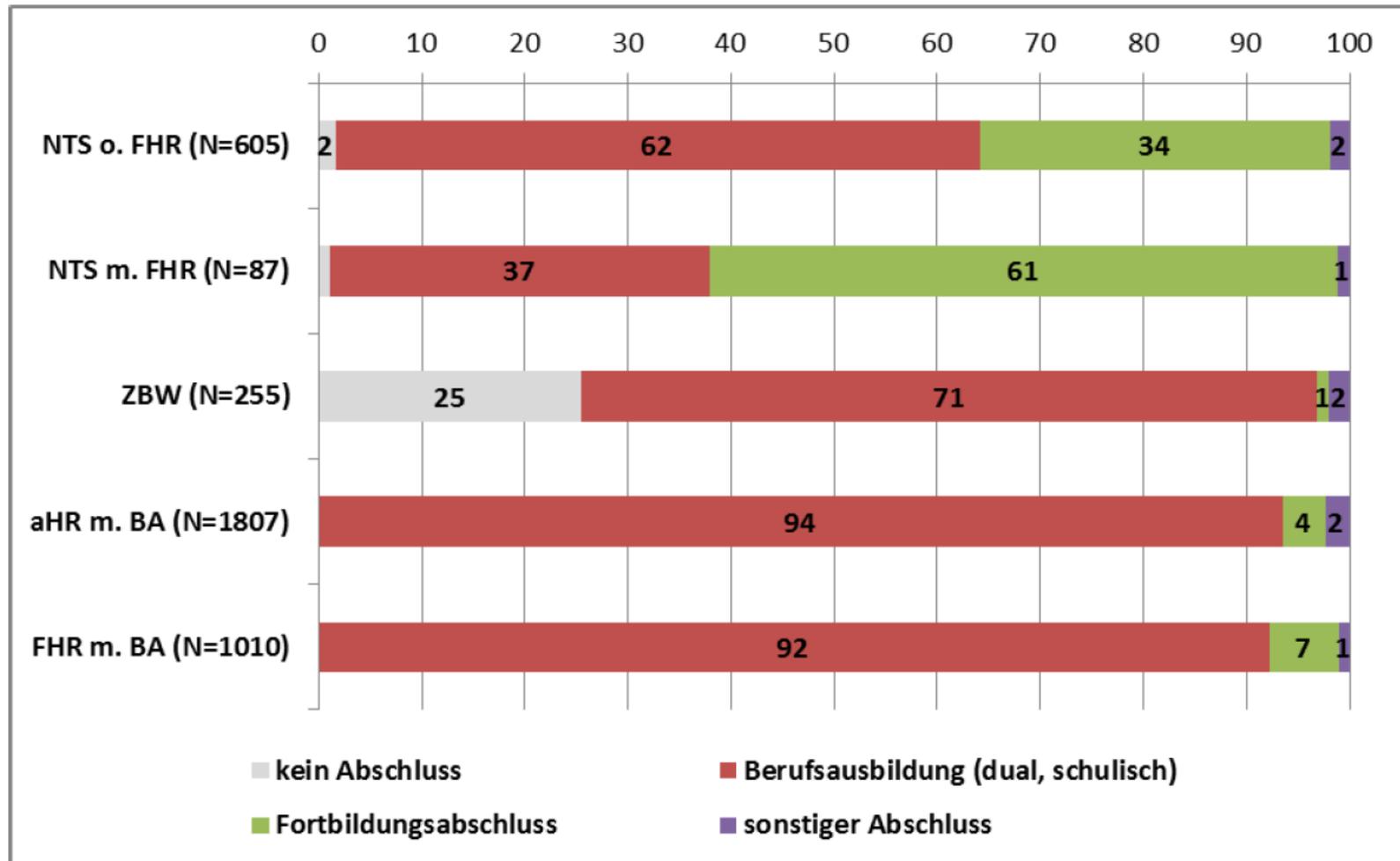
Es kommen nicht nur mehr, sondern auch andere nicht-traditionelle Studierende

- (1) *Mehr*: In den letzten Jahren jährlich 12-15.000 Neuzugänge
- (2) Ein Teil des Zuwachses geht auf veränderte Einschreibungsverfahren der FU Hagen zurück (Gasthörer → reguläre Stud.)
- (3) *Anderer Studierendentypus*:
 - Deutlich stärker berufliche, karriereorientierter Studienthemen (Aufstieg, berufliche Verbesserung o. Absicherung)
 - Abgewogener Entscheidungsprozess mit ausgeprägter individueller Nutzenorientierung u. Risikoabwägung
 - Rückgang an Selbstentfaltungsmotiven, Motiven des gesellschaftlichen Engagements
 - Engerer Zusammenhang Herkunftsberuf/Studienfach
 - Bleibend: Wirksamkeit von Diskrepanzerfahrungen
- (4) *Fächerpräferenzen*: weniger Lehrerausbildung u. Sozialwiss., mehr Wirtschafts-, Gesundheits- und Ingenieurwissenschaften

Höchster Bildungsabschluss der Eltern (in %)



Art der beruflichen Vorbildung (Abschlüsse in %)



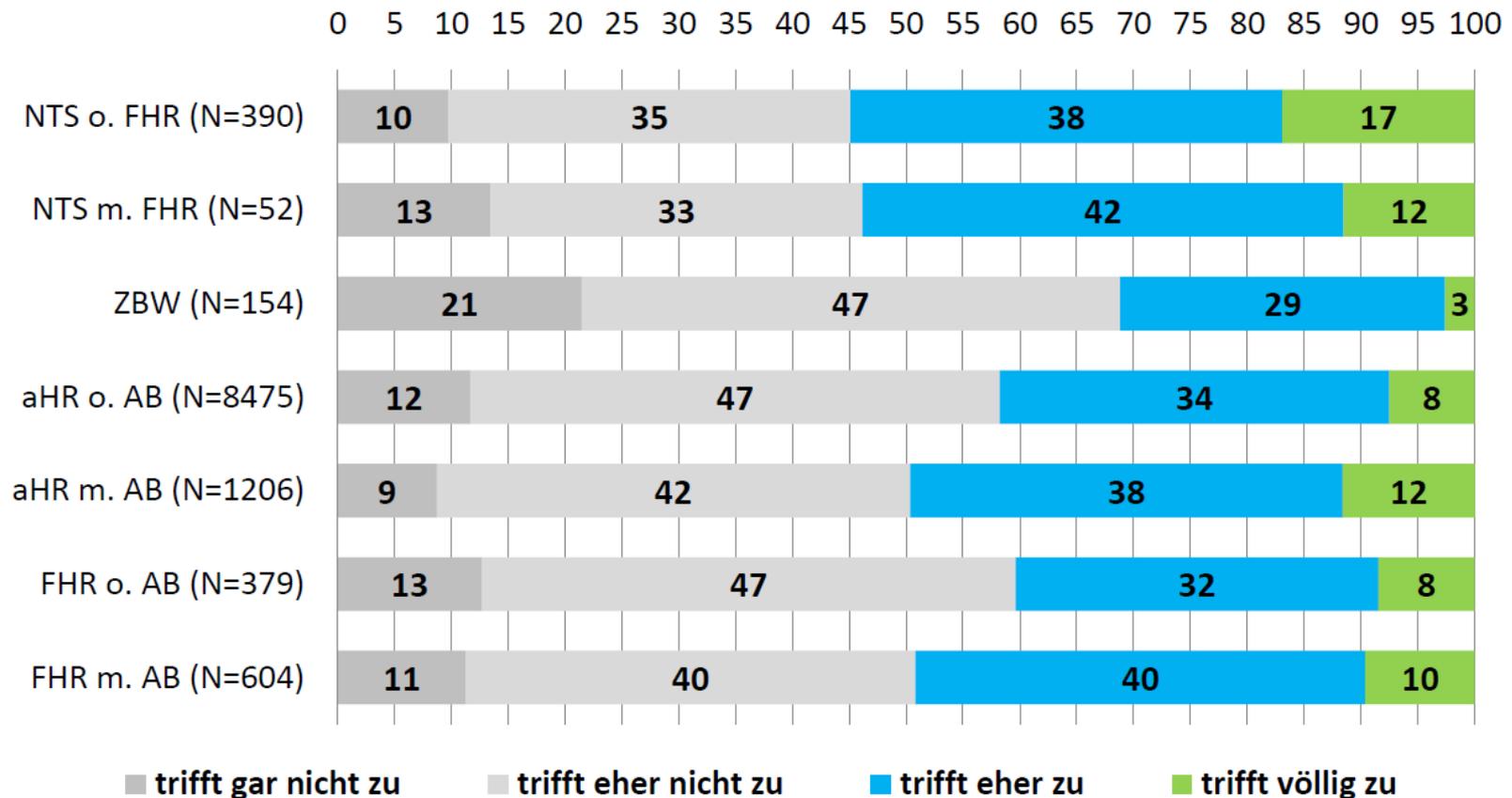
„Willkommenskulturen“ an der Hochschule

- (1) Die institutionelle Praxis der Zulassung und Betreuung von NTS unterscheidet sich zwischen Hochschulen beträchtlich.
- (2) Drei „Kulturen“ lassen sich identifizieren:
 - ▶ offene Hochschulen mit zielgruppenspezifischen Unterstützungsstrukturen
 - ▶ formal offene Hochschulen mit geringen Unterstützungsangeboten u. gewisser Gleichgültigkeit
 - ▶ formal offene Hochschulen mit restriktiver Zulassungs- u. Studienkultur gegenüber NTS
- (3) Zwei Haupteinwände: Verstärkung der „Überfüllung“ und mangelnde Studierfähigkeit (kein Abitur) mit hoher Abbruchgefährdung

Studienabbruch von NTS

- (1) Geringfügig (1,5 %) höhere Studienabbruchquote (bis zum 3. Semester) bei NTS im Vergleich zur Abiturienten
- (2) Eine Ursache ist der deutlich höherer Anteil von Fernstudierenden unter den NTS (angesichts der sehr hohen Drop-out-Quote unter Fernstudierenden).
- (3) Eine zweite Ursache sind Schwierigkeiten im Bereich des Zeitmanagements und der Ausbalancierung der Anforderungen verschiedener Lebenswelten (Erwerbsarbeit, Studium, Familie u.a.).
- (4) Mangelnde Studienleistungen sind eher selten Ursache eines Studienabbruchs.
- (5) Unklar ist der Einfluss von Information, Beratung und Studienvorbereitung vor der Studienaufnahme und studienbegleitender Unterstützungsmaßnahmen auf den Studienerfolg.

**„Meine Leistungen im Studium sind besser, als ich ursprünglich erwartet hatte“
- inkl. Unterbrecher (vierstufige Skala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 4 = „trifft
völlig zu“, in %)**



Schlussfolgerungen

- (1) Obgleich es keine oder nur sehr geringfügige Unterschiede in der Leistungsbilanz gibt, nehmen sich NTS häufig als „defizitär“ war
- (2) Notwendigkeit von Unterstützungsstrukturen: Hochschulzugang für NTS nicht als „Sprung ins kalte Wasser“ organisieren
- (3) Ein Hauptproblem im Studium ist das Zeitmanagement → Notwendigkeit des Ausbaus flexibler Studienangebote
- (4) Es gibt keine Belege für ein generelles Defizit an Studierfähigkeit. Stärken der einen stehen Schwächen der anderen gegenüber. → Individuelle Kompetenzunterschiede zunehmend bedeutsamer als institutionelle Zugangswege!
- (5) Widersprüchlichkeit bei den Fortbildungsabschlüssen zwischen Regelungen des Hochschulzugangs und DQR!

Szenarien zukünftiger Bildungsnachfrage

- (1) *Denkbar*: Aufwertung beruflicher Bildung und rückläufige Studien- nachfrage durch marktförmige Entwertung von Hochschulabschlüssen infolge sinkender Bildungserträge
- (2) *Optimistisch*: Anhaltende, sich selbstverstärkende Bildungsexpansion mit beschäftigungspolitischer Belohnung infolge beschleunigten Qualifikationsstrukturwandels (Höherqualifizierungstrend)
- (3) *Realistisch*: Fortsetzung des „shift from vocational“ to higher education“ bei deutlicher Zunahme vertikaler Substitution und inadäquater Beschäftigung
- (4) *Regression*: Limitierung des Hochschulzugangs/ Zugangs zum Masterstudium, Entkoppelung von Abitur u. Studienberechtigung
- (5) *Produktiv*: Nutzung der Expansion als volkswirtschaftliche Ressource durch konstruktive Gestaltung mit neuen Ausbildungs- u. Weiter- bildungsformaten jenseits der herkömmlichen Segmentierung von beruflicher Bildung und Hochschulbildung („Verberuflichung akademischer Bildung“)

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

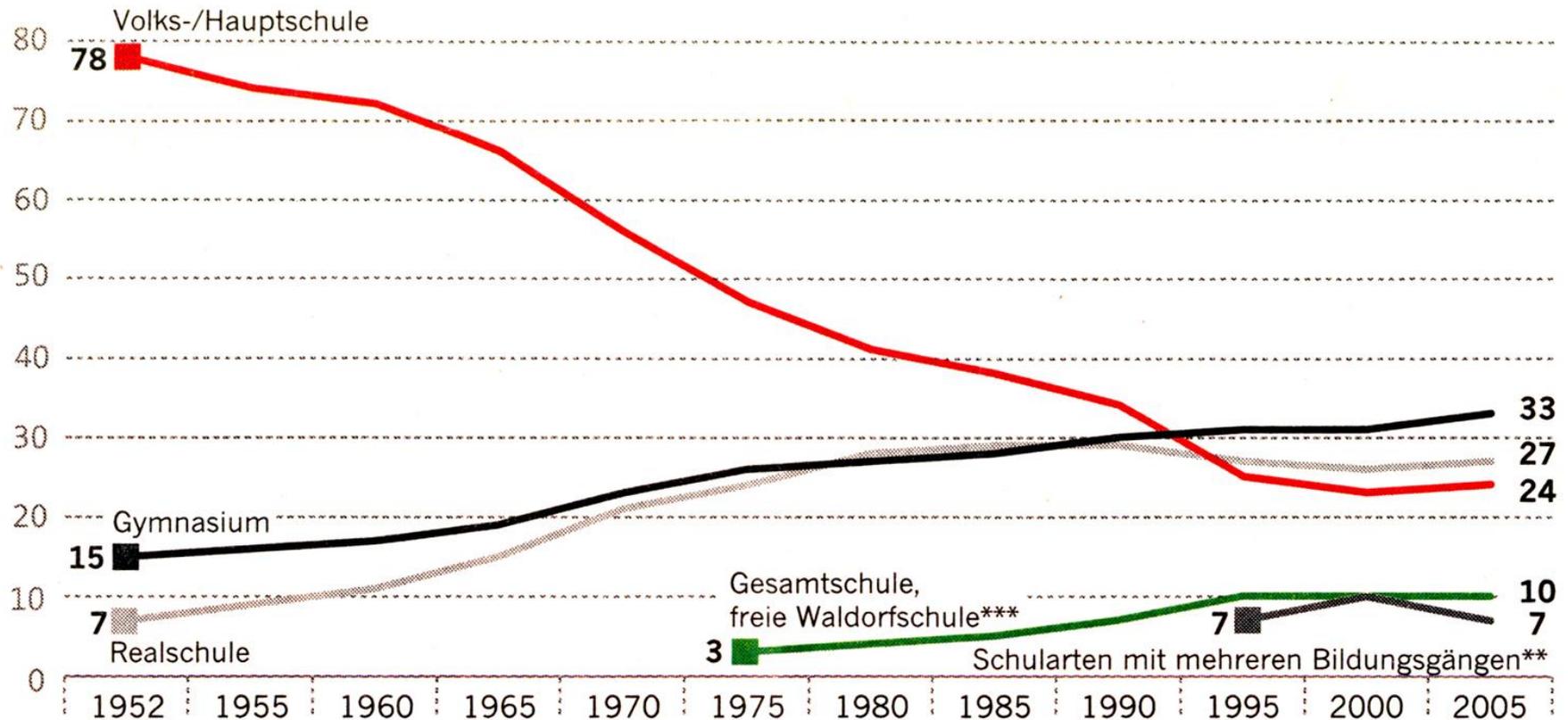
Andrae.Wolter@hu-berlin.de

Zentrale Determinanten: Die Expansion wird primär im Schulsystem produziert

- (1) *Nachfrageseite – Strukturwandel der Bildungsnachfrage:*
 - Anhaltender Wandel der schulischen Bildungsbeteiligung: „Marktführerschaft“ des Gymnasiums
 - Steigendes Bildungsaspirationsniveau: höhere Schulbildung als gesellschaftliche Grundausstattung
 - Konstant hohe Studierbereitschaft/Übergangsquoten
- (2) *Bildungspolitische Interventionen* als vorübergehende Sonderfaktoren: doppelte Abi-jahrgänge u. Aussetzen der Wehrpflicht
- (3) *Strukturwandel der Angebotsseite:*
 - Verstärkung der Expansion durch die bislang hohen Bildungserträge akademischer Bildung
 - Alle pessimistischen Arbeitsmarktszenarien für Hochschulabsolvent/inn/en haben sich nicht bestätigt
 - Bislang kein Sättigungseffekt auf dem Arbeitsmarkt

Volksschule Gymnasium

Schüler im 8. Schuljahr nach Schulart in Deutschland*, 1952 bis 2005, in Prozent

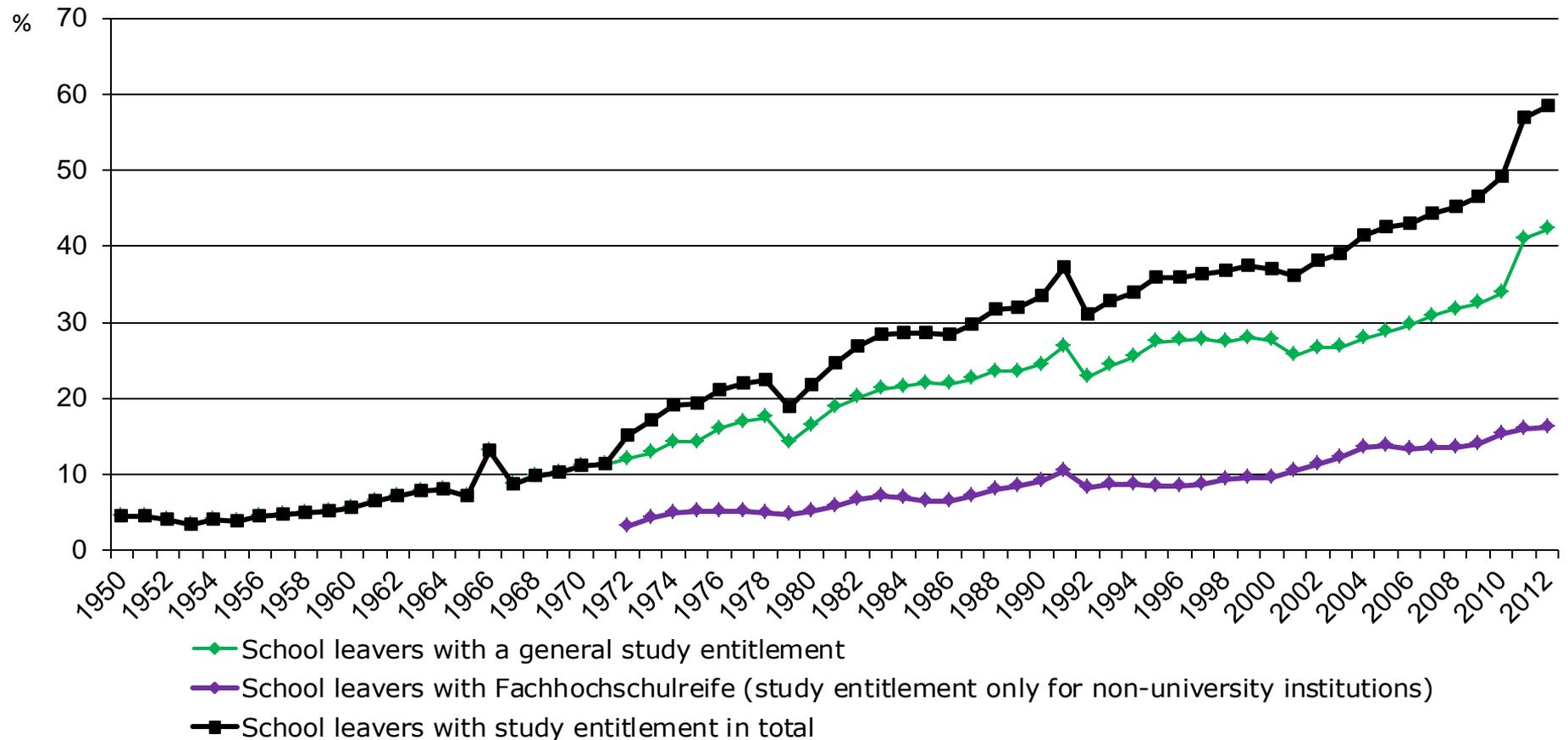


*Seit 1995 einschließlich neuer Länder; ohne Förderschulen, **Integrierte Klassen für Haupt- und Realschüler,

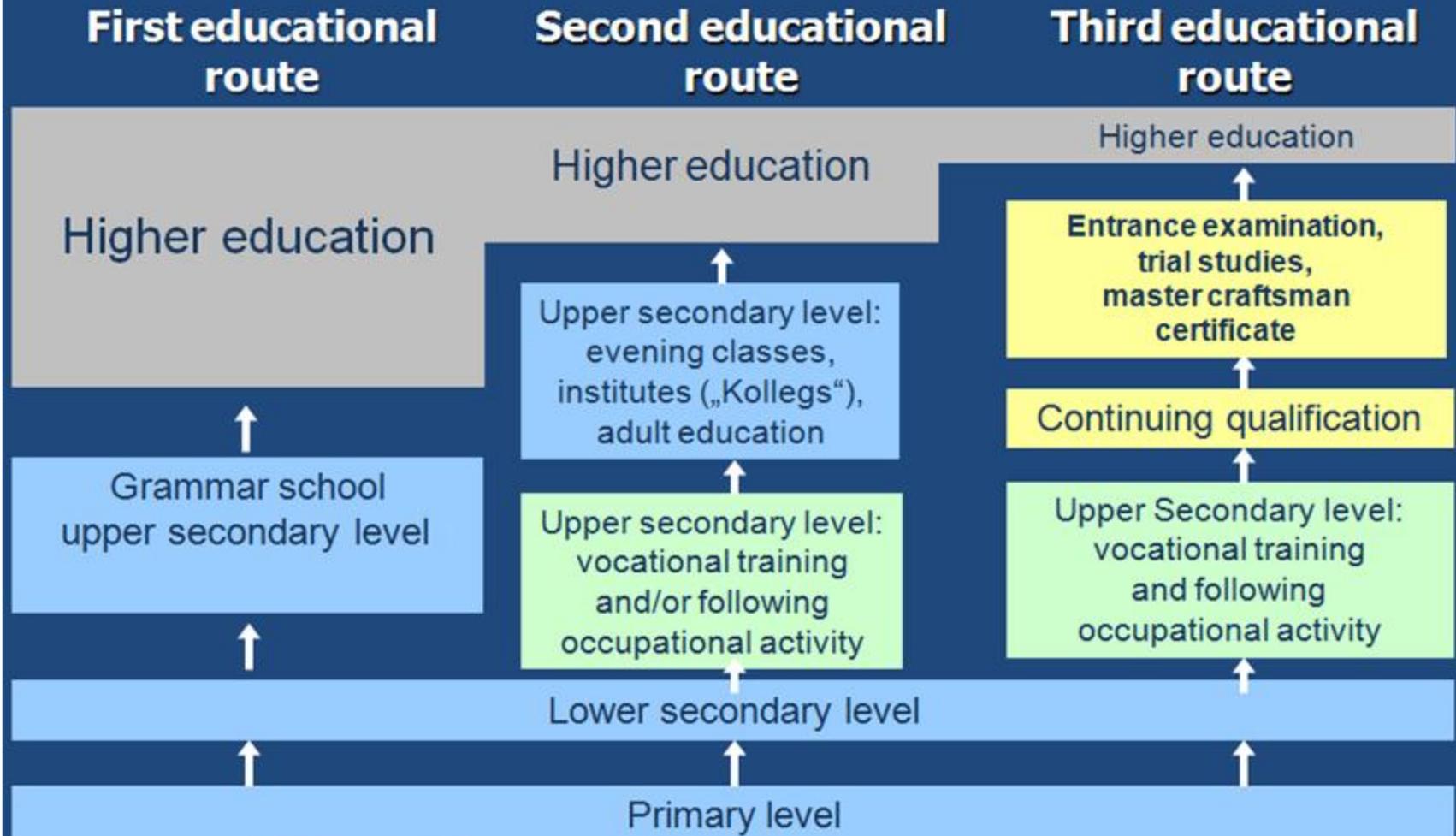
***Seit 1975 separat in der amtlichen Statistik aufgeführt

ZEIT-Grafik/Quelle: Statistisches Bundesamt

Anteil der Schulabgänger/-innen mit Studienberechtigung an der Alterskohorte, 1950-2012:



(Main-)routes to higher education



Anteil nicht-traditioneller Studienanfänger/-innen an allen Studienanfängern, 2000 - 2012

